

Germanistische Mediävistik

ANMELDEVERFAHREN IN DER GERMANISTISCHEN MEDIÄVISTIK

Die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen der germanistischen Mediävistik erfolgt über eine persönliche Anmeldung

- für die Basisseminare 1.1/1.2, Aufbau-seminare/Proseminare 3 und Zwischenprüfungsseminare bei Frau Tina Uflacker, Raum 225
- für die Vertiefungs- und Hauptseminare bei Frau Ulrike Carstens, Raum, 1.345

in der Zeit vom **2. bis zum 13. April 2007**, jeweils vormittags von **9-12 Uhr**.

Modul 1.2:

Vorlesungen

Bleumer, Busch, Winko 45368	Grundlagen 1.2 Mo 8–10, Beginn: 16.04.2007	ZHG 008
-----------------------------------	--	---------

Bleumer, Busch, Winko 45369	Grundlagen 1.2 Mo 10-12, Beginn: 16.04.2007	ZHG 104
-----------------------------------	---	---------

Im Anschluss an die Einheiten der Basisvorlesung Grundlagen 1 („Grundbegriffe“, „Strategien der Texterschließung“ und „Sprache als System“) will die Basisvorlesung Grundlagen 2 in die Literaturtheorie und Methoden literaturwissenschaftlichen Arbeitens einführen. Insbesondere sind dafür Einheiten zu medientheoretischen Grundlagen vorgesehen, zur Fachgeschichte sowie zu Theorien und Methoden des 20. Jahrhunderts (hermeneutische Ansätze; Strukturalismus; sozialgeschichtliche Ansätze; Diskursanalyse; leserorientierte Ansätze: Rezeptionsästhetik und Empirische Literaturwissenschaft; Gender Studies; Kulturwissenschaft).

Der sprachwissenschaftliche Teil der Vorlesung beschäftigt sich mit den kommunikativen Charakteristika von „Sprache im Gebrauch“ und umfasst die Bereiche der linguistischen Pragmatik, der Soziolinguistik, Lexikologie und Lexikographie sowie der Analyse von „Sprache in elektronischen Medien“.

Literatur: Germanistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in neue Theoriekonzepte, hg. von Claudia Benthien und Hans Rudolf Velten, Reinbek bei Hamburg 2002; Grundzüge der Literaturwissenschaft, hg. von Heinz Ludwig Arnold und Heinrich Detering, 4. Aufl., München 2001; Linke, Angelika/Markus Nussbaumer/Paul, R. Portmann (2004): Studienbuch Linguistik. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Basisseminare 1.1

Germanistische Mediävistik

Basisseminar Mediävistik 1.1

Bitte beachten Sie Regelungen zu den ANMELDEVERFAHREN

Das Basisseminar Mediävistik 1.1 führt anhand ausgewählter Texte in die deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters ein. Der Schwerpunkt liegt auf der historischen Grammatik – insbesondere des Mittelhochdeutschen –, auf ihrer systematischen Vermittlung und textbezogenen Einübung. Praktisches Ziel dabei ist der Erwerb einer zureichenden Lektürefähigkeit. – Ein weiterer Schwerpunkt kann darin bestehen, einen Überblick über die Hauptgattungen mittelalterlicher Literatur zu vermitteln, mit wissenschaftlichen Kategorien zu deren Interpretation und literaturhistorischen Einordnung bekannt und mit Grundtechniken literaturwissenschaftlichen Arbeitens vertraut zu machen. Das Basisseminar Mediävistik 1.1 schließt mit einer Klausur ab.

Achnitz 45381	Mediävistik 1.1. Mi 16-18, Beginn: 18.04.2007	T 05
------------------	---	------

Das Seminar führt anhand ausgewählter Texte in die deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters ein. Der Schwerpunkt liegt auf der historischen Grammatik – insbesondere des Mittelhochdeutschen –, auf ihrer systematischen Vermittlung und textbezogenen Einübung. Ziel ist dabei der Erwerb einer zureichenden Lektürefähigkeit. Das Seminar schließt mit einer Klausur ab, die obligatorisch für alle Studiengänge ist. Zur Anschaffung werden empfohlen: Thordis Hennings, Einführung in das Mittelhochdeutsche. 2., durchges. und verb. Aufl., Berlin, New York 2003 (de Gruyter Studienbuch); Beate Hennig, Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 5. Aufl. Tübingen 2001.

Basisseminar 1.2 Das Basisseminar 1.2 setzt die Arbeit des Vorsemesters fort und vertieft sie vor allem im Hinblick auf die Erarbeitung einzelner Texte und grundlegender Kategorien mediävistischer Literaturwissenschaft. Daneben wird das Grammatikwissen gefestigt und weiter vervollständigt. Neu Hinzukommende (z.B. Universitätswechsler) sind verpflichtet, sich beim Seminarleiter anzumelden.

Emmelius 45382	Die Mären des Strickers Di 10-12, Beginn: 17.04.2007, Tutorium: Do 18-20	VG 202
-------------------	--	--------

Die Verserzählungen des Strickers stehen in der mittelalterlichen deutschen Literatur am Anfang jener Reihe von Texten, die unter der Gattungsbezeichnung ‚Märe‘ versammelt werden. Ob das ‚Märe‘ als von anderen kleinepischen Formen distinkt unterschiedene Gattung tatsächlich auszumachen ist, ist dabei bis heute umstritten. Sicher ist, dass der Stricker eine spezifische Art und Weise ausgebildet hat, von Verstößen gegen die gottgewollte Ordnung der Welt, den *ordo*, und deren Wiederherstellung zu erzählen. Auf der Figurenebene – es geht zumeist um untreue Frauen, dreiste Pfaffen, listige Studenten und betrogene Ehemänner – wird dabei ein kluges, jeweils situationsangemessenes Handeln proklamiert, das dem Rezipienten zum Vorbild dienen soll. Ziel des Seminars ist die Vertiefung der Lektüre- und Übersetzungsfähigkeiten und die Vervollständigung der sprachgeschichtliche Einführung. Daneben wird es vor allem um gattungsgeschichtliche Fragen und um das narrative Programm der Stricker-Mären gehen.

Grundlage der Seminararbeit ist die folgende *Textausgabe*: Der Stricker: Verserzählungen I. Hrsg. von Hanns Fischer. 5., verbesserte Aufl. bes. von Johannes Janota, Tübingen 2000 (ATB 53). Zur *Einführung* empfehle ich das Kapitel zum Stricker in: Klaus Grubmüller: Die Ordnung, der Witz und das Chaos. Eine Geschichte der europäischen Novellistik im Mittelalter. Fabeln – Märe – Novelle, Tübingen 2006, S. 77-111.

Dimpel 45384	Iwein Mi 16-18, Beginn: 18.04.2007, Tutorium: Di 8-10, VG 102	VG 113
-----------------	---	--------

Der Artusritter Iwein gewinnt die Hand der Königin Laudine. Auf diesen Lorbeeren will er sich nicht ausruhen: Seine Frau gewährt ihm ein Jahr für eine weitere Aventiurenfahrt. Iwein versäumt den Termin seiner Rückkehr und verliert damit Frau und Land. Der Basiskonflikt resultiert aus dem Widerstreit der Ansprüche, die "minne" einerseits und "êre" andererseits an den Ritter stellen. Diese Widersprüche sind bereits im `Erec` thematisiert worden: Exerziert Erec ein Zuviel an "minne" und vernachlässigt seine "êre", so bewertet Iwein das Turnierleben zu hoch und wird weder seinen Aufgaben als Ehemann noch als Landesherr gerecht. Zwar gelingt es Iwein, pünktlich zum Ende des Romans Frau und Land zurückzugewinnen, doch bleibt die Frage offen, inwieweit Iwein als Landesherr und Quellenritter nun weiterhin seinen Ritterberuf auch außerhalb des Quellenreiches ausüben darf. Wir wollen - neben den obligatorischen Grammatikeinheiten - in jeder Sitzung eine Textpassage übersetzen und ausgewählte Forschungsfragen erörtern. Ich setze voraus, daß Sie vor dem Beginn des Seminars den `Iwein` gelesen haben, notfalls in der Übersetzung von Thomas Cramer. Literatur: Ch. Cormeau/W. Störmer: Hartmann von Aue. Epoche-Werk-Wirkung. München, 2. Aufl. 1993; Peter Wapnewski: Hartmann von Aue. Stuttgart, 5. erg. Aufl. 1972/1959 (Sammlung Metzler 17) Zur Anschaffung schlage ich Ihnen vor: Hartmann von Aue: Iwein. Text der 7. Ausgabe von Benecke, Lachmann und Wolff, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Thomas Cramer. Berlin 1981

Dimpel 45383	Mären Mi 12-14, Beginn: 18.04.2007, Tutorium: Di 18-20	VG 113
-----------------	--	--------

Mären sind kurze Erzählungen, in denen eine Vielzahl an Themen verhandelt wird. Die Palette umfaßt lehrhafte Didaxe, Sexualität und Ehebruch, Minnekasuistik und Komik bis hin zu Brutalität und Obszönität. Wir wollen in diesem Seminar neben den obligatorischen Grammatikeinheiten uns einige Highlights der Märendichtung erarbeiten:

Auf der Agenda stehen Strickers `Begrabener Ehemann`, `Moritz von Craun`, das `Herzmäre` Konrads von Würzburg, `Die Heidin`, `Der Busant` und Kaufringers `Rache des Ehemanns`. Neben aktuellen Forschungsdiskussionen werden wir uns mit dem Begriff des `Märe` und der Frage, wie sich der Typus entwickelt, befassen.

Textgrundlage: Novellistik des Mittelalters. Märendichtung. Hrsg. und übers. von Klaus Grubmüller. Deutscher Klassiker Verlag. Frankfurt am Main, 1996 Bitte lesen Sie vor der ersten Sitzung "Das Häslein" (Text in der angegebenen Ausgabe von Klaus Grubmüller). Literaturhinweis zum Einstieg: Hans-Joachim Ziegeler: Maere. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 2, Berlin/New York 2000, S. 517-520

Friedrich 45388	Hartmann von Aue: „Der arme Heinrich“ Do 8-10, Beginn: 19.4.2007, Tutorium: Mo 18-20	VG 113
--------------------	--	--------

Hartmanns „Armer Heinrich“ gehört zu den Klassikern der mittelhochdeutschen Versepiik. Der Text zählt zu den höfischen Legenden, einem Gattungstypus, in dem sich der mittelalterliche Adel eine genuin religiöse Erzählform aneignet. Die Geschichte vom aussätzigen und wieder geheilten Ritter Heinrich knüpft an biblische Muster an (Hiob) und überblendet kunstvoll die Erzählmuster von Opfer- und Heilungslegende. Am Beispiel des Textes wird in Grundprobleme der mediävistischen Literaturwissenschaft eingeführt: Textkritik und Überlieferungsgeschichte, Gattungsproblematik, Erzählanalyse, Hermeneutik.

Textgrundlage: Hartmann von Aue: Der arme Heinrich, hg. v. Hermann Paul, neu bearbeitet von Kurt Gärtner, Tübingen 2001 (ATB 3).

Achnitz 45386	Freundschaft, Treue und Verrat: Konrads von Würzburg, Engelhart	
------------------	--	--

Di 18-20, Beginn: 17.04.2007, Tutorium: Mo 18-20

VG 102

Konrads bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene Verserzählung exemplifiziert den Begriff der *triuwe* anhand einer Neufassung der lateinischen Freundschaftslegende von Amicus und Amelius. Erzählt wird die Geschichte von Engeltrud und Engelhard sowie dem an Aussatz erkrankten Dietrich, der nur gerettet werden kann, wenn das Paar seine Kinder opfert. Das Seminar führt am Beispiel von Konrads "kleinem Roman" in Themen- und Fragestellungen der späthöfischen Literatur sowie allgemein in das Gebiet der Germanistischen Mediävistik ein (Überlieferung, Edition, Autor- und Gattungsfragen, Erzählstrukturen, Interpretationsansätze, Stoff- und Motivgeschichte, historisches Publikum, höfische Kultur u.a.). Textausgabe (zur Anschaffung): Konrad von Würzburg, Engelhard. Hg. von Paul Gereke. 3., neubearb. Aufl. von Ingo Reiffenstein. Tübingen 1982 (Altdeutsche Textbibliothek 17). Zur Einführung: Rüdiger Brandt, Konrad von Würzburg, Kleinere epische Werke. Berlin 2000 (Klassiker-Lektüren 2).

Philipowski
45387**'Die Heidin'**

Mi 14-16 Uhr, Beginn: 18.4.2007, Tutorium: Do 18-20,

VG 102

'Die Heidin' ist eine Versnovelle aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die von der *minne* eines Ritters zu einer schönen, überaus tugendhaften heidnischen Königin erzählt. Diese will ihn ihres Gatten wegen zwar nicht erhören, aber auch nicht abweisen. So stellt sie ihn vor die Wahl zwischen der Verfügungsgewalt über ihre obere oder ihre untere Körperhälfte.

Die Novelle setzt sich aus Erzählmustern zusammen, die je für sich aus anderen Gattungszusammenhängen bekannt sind wie Orientfahrt, Liebeskrankheit oder ehebrecherische *minne*. Erst ihre Kombination miteinander ist singulär und verleiht diesem Text einen außergewöhnlichen erzählerischen Spielraum zwischen Spielmannsepik, Schwankroman, *minne*Kasuistik und höfischem Roman. 'Die Heidin' schöpft ihn im Rahmen von vier verschiedenen Fassungen aus, in denen sie je andere Akzente setzt und zu unterschiedlichen Deutungen und Perspektiven auf die ambivalente Handlung zwischen Begehren und Enthaltung, Gewalt und Gewaltlosigkeit, Selbstentäußerung und Hingabe einlädt.

Textgrundlage ist ein Reader, der zu Beginn des Seminars zu erwerben sein wird.

Philipowski
45385**'Minnedidaktische Texte'**

Do 12-14 Uhr, Beginn: 19.4.2007, Tutorium: Mi 8-10 (VG 102), VG 113

Literarische Texte des Mittelalters erzählen nicht nur von höfischer *minne*, sondern reflektieren auch auf für moderne Leser oft erstaunlich differenzierte und theoretische Weise über sie. Sie partizipieren so an einem Diskurs, der auch außerhalb der volkssprachigen Erzählliteratur stattfindet und Fragen zum Gegenstand hat wie die, ob Liebe eine (lebensbedrohliche) Krankheit oder eine angeborene Leidenschaft ist, ob sie auch zwischen Eheleuten möglich ist oder nur dort, wo sie frei gewährt werden kann und ob auch der Blinde, der nicht von der körperlichen Schönheit entflammt zu werden vermag, der Liebe fähig ist. Wie sich die volkssprachige Literatur mit diesen Fragen auseinandersetzt, hängt stets mit der Gattung zusammen, innerhalb derer *minne* thematisiert wird; so wird uns nicht nur die Frage 'waz ist minne' beschäftigen, sondern auch die Textsortenspezifität der Art und Weise, wie sie gestellt und beantwortet wird.

Textgrundlage ist ein Reader, der zu Beginn des Seminars zu erwerben sein wird.

Zur Vorbereitung: Andreas Capellanus: De Amore/Über die Liebe, hrsg. von Florian Neumann. Mainz 2003 (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung); Moritz von Crâun, hrsg. von Ulrich Pretzel. Tübingen 1973 (Altdeutsche Textbibliothek 45).

Achnitz
45910**Männer, Frauen und die Liebe:
Mittelhochdeutsche Minnereden**

Parallel zum allmählichen Ausklingen des höfischen Minnesangs etabliert sich seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum die Gattung der Minnereden und -allegorien. An ausgewählten Beispielen des 13. und 14. Jahrhunderts führt das Seminar in Themen- und Problemfelder der späthöfischen Minnedichtung sowie allgemein in das Gebiet der Germanistischen Mediävistik ein (Überlieferung, Edition, Autor- und Gattungsfragen, Erzähl- und Strophenformen, Interpretationsansätze, Kommunikationssituationen, historisches Publikum, höfische Liebe u.a.). Ein Reader mit Texten sowie eine Auswahlbibliographie werden in der ersten Sitzung ausgegeben. Zur Einführung eignen sich Reinhard Müller, Minnereden. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, hg. von Heinz Rupp und Carl Ludwig Lang. 3., völlig neu bearb. Aufl. Bern, München 1986, Bd. 10, Sp. 1117-1122; Ludger Lieb, Minnerede. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Gemeinsam mit Georg Braungart, Klaus Grubmüller, Jan-Dirk Müller, Friedrich Vollhardt u. Klaus Weimar hg. von Harald Fricke. Bd. 2, Berlin, New York 2000, S. 601-604.

Modul 2.2: Aufbaumodul germanistische Mediävistik

Vorlesungen

Bleumer 45376	Aufbauvorlesung: Geschichte des deutschen Minnesangs Di 10–12; Beginn: 17.04.2007	AP 26
------------------	---	-------

Wie könnte man eine Geschichte des Minnesangs schreiben? Die Antwort darauf scheint auf der Hand zu liegen: man verfolgt die Entwicklung der lyrischen Formen des Mittelhochdeutschen ab dem 12. Jahrhundert, von der Entstehung erster einfacherer Texte im donauländischen Raum über die Einflüsse der französischen Literatur zur Zeit der Stauer bis zum formalen Höhepunkt um 1200. Dieser Höhepunkt wäre einerseits anhand der Ausprägung von ausgesprochenen dichterischen Programmen einzelner Autoren zu beschreiben, andererseits über die Innovationen, die sich mit dem Namen Walthers von der Vogelweide verbinden. Von hier aus ließe sich der Weg in die späteren Formen suchen, wie die narrativen Texttypen Neidharts oder die Variation von älteren Darstellungskonventionen bei den späteren Dichtern. Aber ein solches literaturgeschichtliches Narrativ hat seine Schwierigkeiten, weil es unverständliche Anachronismen erzeugt und zugleich auf einer ungerechtfertigten Isolierung der Gattung gegenüber der Erzählliteratur beruht, die in ihren Gesellschaftsmodellen, Motiven und sprachlichen Möglichkeiten offenbar auf den Minnesang einwirkt. Die Vorlesung möchte folglich versuchen, das konventionelle Bild der Minnesangentwicklung an den zentralen Beispieltexten nachzuzeichnen. Sie wird aber zugleich nach neuen Möglichkeiten der Lyrikgeschichtsschreibung suchen.

Für einen vorbereitenden Überblick: Schweikle, Günter: Minnesang. 2. Auflage. Stuttgart 1995 (SM244).

Philipowski 45379	Aufbauvorlesung: Gattungen und Medialität. Text – Stimme-Schrift Do 10–12, Beginn: 19.4.2007	R. 111
----------------------	--	--------

Wer eine Einführung in die germanistische Mediävistik durchlaufen hat, weiß, dass mittelalterliche Literatur in der Regel keine für die Privatlektüre konzipierte Buchliteratur ist, weil sie vielfach mündlich tradiert und im Rahmen einer *performance* auswendig vor Publikum vorgetragen oder gesungen wird, bevor sie verschriftlicht wird. Doch was bedeutet es für einen Text, wenn nicht mehr die Stimme sein Träger ist, sondern die Schrift, wenn also die Präsenz einer face-to-face-Situation für eine zerdehnte Kommunikationssituation verstetigt wird, in der Erzähler und Rezipient räumlich und zeitlich auseinandertreten? Gegenstand der Vorlesung ist die Frage, wie verschiedene

literarischen Gattungen (Minnesang, höfischer Roman, Heldendichtung und *chanson de geste*) ihre jeweilige Textualität ästhetisch (durch Erzählhaltung und -strategien, Fiktionalitätssignale) und formal (durch *mise en page*, Strophik bzw. Stichik, Bebilderung etc.) bewältigen, reflektieren und stilisieren und welche Konsequenzen das für die (Un)festigkeit, Geschlossenheit und Form ihrer Überlieferung hat (Fassungsproblematik, Varianz, *mouvance* etc.). Dabei verfolgen wir aber nicht nur den Prozess, in dem unfeste mündliche Texte verschriftlicht (und damit 'fest') werden, sondern auch die Versuche der Textkritik, die offene Überlieferung in hergestellten, 'kritischen' Texten zu verdichten.

Zur Vorbereitung: Ursula Schaefer: Zum Problem der Mündlichkeit. In: *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*. Hrsg. von Joachim Heinzle. Frankfurt am Main 1994, S. 357-375, Horst Wenzel: *Hören und Sehen. Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter*. München 1995, Paul Zumthor: *Die Stimme und die die Poesie in der mittelalterlichen Gesellschaft*. München 1994. Spezieller: *Retextualisierung in der mittelalterlichen Literatur*, hrsg. von Joachim Bumke und Ursula Peters. Sonderheft der ZfdPh 124 (2005).

Aufbauseminare

Emmelius 45380	Lyrik um 1200 Di 16-18, Beginn: 17.04.2007	VG 113
-------------------	--	--------

Die Zeit um 1200 kann als ‚Blütezeit‘ der mittelhochdeutschen Lyrik gelten: Die reflexiven Klagen Reinmars des Alten stehen neben den bildlichen Imaginationen Heinrichs von Morungen, die erotischen Tagelieder Wolframs von Eschenbach neben den Beschwörungen entsagungsvoller Minne und diese wiederum neben den Polemiken Walthers gegen das Ideal der Hohen Minne. Mit Reinmar, Morungen, Wolfram und Walther treten also diejenigen Dichter auf den Plan, die den Minnesang zu einer nach Formen, Themen und Sprechweisen ausdifferenzierten Kunst machen. Aber Walther tut sich nicht nur als Minnesänger, sondern auch als Sangspruchdichter hervor und verhilft der zweiten großen Gattung der mittelhochdeutschen Lyrik, der Spruchdichtung, damit zu neuer Geltung: aus den Schelt- und Bittstrophen anonymer Sänger wird politische Satire, vorgetragen von einem prominenten Dichter. Ziel des Seminars wird es sein, dieses lyrische Spektrum zu erkunden und auf seine Konzeptionen zu befragen.

Textgrundlage für das Seminar und zur Anschaffung empfohlen: *Des Minnesangs Frühling*. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann und Moriz Haupt, Friedrich Voigt und Carl von Kraus bearb. von Hugo Moser und Helmut Tervooren. Bd. I: Texte. 38., erneut revidierte Aufl. Stuttgart 1988. Lieder und Sprüche Walthers werden zu Beginn des Seminars in einem Reader zur Verfügung gestellt. Zur *Einführung* in Minnesang und Sangspruchdichtung empfehle ich: Günther Schweikle: *Minnesang*. 2., korr. Aufl. Stuttgart 1995 (SM 244); Helmut Tervooren: *Sangspruchdichtung*. 2., durchges. Aufl. Stuttgart 2001 (SM 293).

Grenzmann 45378	Prosa Lancelot, ‘Der große Krieg’ (= Schlusspartien des PL) Do 8-10, Beginn: 18.04.2007	VG 102
--------------------	---	--------

Der ‹Prosa-Lancelot› ist der erste deutsche Prosaroman überhaupt. In drei Teilen (‘Lancelot‘ [im engeren Sinne] - ‘Gral-Queste‘ - ‘Tod des König Artus‘) bietet er ein Kompendium zum Artus- und zum Gralroman. – In diesem Seminar sollen die Schlußkapitel (‘Der große Krieg’, ‘Abschied von Logres’, ‘Zweikampf’, ‘Mordreds Verrat’, ‘Das Schwert Escalibort’) behandelt werden, in denen Kriegskatastrophe und Zusammenbruch des arthurischen Reiches mit dem Tod der wesentlichen Personen (Gawein, Mordred, Arthur, Lancelot) dargestellt sind. – Es wird darum gehen, einen Eindruck von Stoff, Handlungsbegründung, Textstruktur, Stil sowie von Bearbeitungsweise und Intentionen der Bearbeiter (der altfranz. Vorlage von ca. 1215 bis 1230) zu gewinnen. – Der Text (Kopie der Passagen aus: R. Kluge, *Lancelot*, Bd. III, Berlin 1974) und eine umfangreiche Bibliographie stehen vom 1. Februar an gegen Entgelt zur Verfügung. – Zur einführenden Lektüre

empfohlen: Artikel 'Lancelot'. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl. Berlin 1985, Bd. 5, Sp. 530-546, und Bd. 11 (2004), Sp. 906; Klaus Speckenbach: Prosa-Lancelot. In: Interpretationen. Mittelhochdeutsche Romane und Heldenepen. Hg. von Horst Brunner. Stuttgart 1993 (Reclams UB 8914), S. 326-352; Volker Mertens: Artus. In: Epische Stoffe des Mittelalters. Hg. v. V. Mertens und U. Müller. Stuttgart 1984, S. 290-340; Nacherzählung / Übersetzung des «Prosa-Lancelot» in neuhochdeutscher Sprache. In: König Artus und seine Tafelrunde. Europäische Dichtung des Mittelalters. Hg. von Karl Langosch. Stuttgart 1980 (Reclams UB 9945[10]), S. 357-564 u. S. 612-701. – Zweisprachige Ausgabe [Text und Übersetzung], Hg. von Hans-Hugo Steinhoff. Teile I u. II: Lancelot und Ginover. Frankfurt 1995, Teil III: Lancelot und der Gral. Frankfurt 2003 (Deutscher Klassiker Verlag) [noch nicht erschienen der Schluss des PL].

Modul 3.1 Vertiefungsmodul

Vorlesung

Friedrich 45377	Vertiefungsvorlesung: Episches Erzählen im Mittelalter Mi 10–12, Beginn: 18.4.2007	ZHG 004
--------------------	--	---------

Seit der Entstehung des modernen Romans im 18. Jahrhundert wird eine Debatte geführt über sein Verhältnis zum Epos. Fast zur gleichen Zeit, mit dem Übergang von der Regelpoetik zur Ästhetik, verändert sich auch die Vorstellung vom epischen Erzählen und die Bewertung vergangener Großen (Homer/Vergil). Die Vorlesung unternimmt den Versuch, Formen und Funktionen epischen Erzählens zu untersuchen und historisch zu situieren. Ausgehend von einem historischen Überblick über epochenspezifische Ausprägungen epischen Erzählens (Antike-Mittelalter-Neuzeit) werden verschiedene Theorien (z.B. Hegel, Lukács, Benjamin, Jauss, Bachtin) vorgestellt, Epos und Roman voneinander abzugrenzen, und auf ihre Leistungsfähigkeit hin befragt. Im Zentrum aber stehen spezifische Ausprägungen mittelalterlichen epischen Erzählens. Dazu gehören Fragen der Rezeption antiker, keltischer und französischer Stoffkreise, der Gattungsbestimmung, aber auch Fragen nach dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von Literarizität und Geschichte, von geistlicher und weltlicher Epik (Heliand). Thema sind darüber hinaus Probleme der epischen Darstellungstechnik, des Heldenbildes, der sozialen Funktion, nicht zuletzt die Frage, wie sich spezifisch mittelalterliche Ausprägungen epischen und romanhaften Erzählens – Heldenepik und Höfischer Roman – voneinander abgrenzen lassen.

Modul 3.2.

Vertiefungsseminare

Bleumer 45389	Der ‚Daniel des Strickers‘ und der Artusroman Di 14-16, Beginn: 17.04.2007	T 05
------------------	--	------

Wer ein bauchloses Ungeheuer sehen will, wer von einem Standbild hören möchte, das durch Schreie, die es ausstößt, jeden zu Boden streckt, wer einmal eine Erzählung lesen möchte, in der der zaubermächtige Hauptgegner des ritterlichen Protagonisten von diesem in einem unsichtbaren Netz gefangen wird, der sollte sich dem ‚Daniel‘ zuwenden. Dieser Text exponiert einerseits das Gesellschafts- und Handlungsmodell des sog. klassischen Artusromans, arbeitet dieses Modell aber durch die eigenwilligen Wundereffekte in der Erzählwelt in ganz spezifischer Weise um. Damit ergeben sich die Aufgaben für das Seminar: Es gilt, den Text vor dem Hintergrund der vorherigen Artusromane zu beschreiben, um die erstaunlichen Innovationen, die der ‚Daniel‘ bietet, einer Interpretation zuzuführen. Diese Innovationen werden dabei mit Hilfe der unterschiedlichen Forschungsansätze, welche die Artusromanforschung insgesamt entwickelt hat, zu taxieren sein. Das Seminar zielt also darauf, das methodische Spektrum der Artusromanforschung zu erarbeiten und dieses, wenn möglich, an einem ungeklärten Gegenstand weiterzuentwickeln.

Ausgabe: Der Stricker: Daniel von dem Blühenden Tal. 2., neubearbeitete Auflage. Hrsg. von Michael Resler. Tübingen 1995 (ATB 92). Vgl. zur ersten Vorbereitung K.-E. Geith, E. Ukenabest, H.-J. Ziegeler: Art. "Der Stricker", in: ²VL 9 (1995), Sp. 417-449.

[Die Vorbesprechung findet in der ersten Sitzung statt.]

Friedrich 45392	Mythos im Mittelalter Do 10-12, Beginn: 19.04.2007	VG 315
--------------------	--	--------

Seit Jakob Grimms „Deutscher Mythologie“ beschäftigt sich die mediävistische Forschung mit dem Thema Mythos. Unter Mythos verstand man in ‚romantischer‘ Perspektive vor allem „dichtenden Volksgeist“, Göttergeschichten oder Übernatürliches. Als Bezugspunkt literarischen Erzählens verschwand ein solches Mythosverständnis und wurde durch ästhetische (Fiktionalität) und historische (Überlieferung-/Sozialgeschichte) Parameter ersetzt. Avancierte und theoretisch reflektierte Mythoskonzepte entstanden in anderen Disziplinen: Religionswissenschaft, Anthropologie, Philosophie, Ethnologie: Mythos wurde als Denkform (Cassirer), Archetyp (Eliade), Struktur (Lévi-Strauss) und Entlastungsstrategie (Blumenberg) aufgefasst: in jedem Fall als Ausdruck einer elementaren Daseinsproblematik. Das Seminar führt in unterschiedliche Mythenkonzepte ein und erprobt ihre Wirksamkeit auf drei zentralen Feldern mittelalterlicher Mythenrezeption: Antiker Mythos (Heinrich von Veldeke: Eneasroman); Keltischer Mythos (Artusroman); Nordischer Mythos (Nibelungenlied). Im Zentrum des Seminars stehen Fragen der Darstellungsform (Mythos als Erzählung), des Ur-Sprungs (Gründungsmythen) und der vorrationalen Einstellung (Magie).

Friedrich 45393	Walther von der Vogelweide: Minnesang Mi 16-18, Beginn: 18.04.2007	VG 202
--------------------	--	--------

Gegenüber moderner Lyrik besteht Minnesang, die mittelalterliche Form der Liebeslyrik, aus einer stark formalisierten Kombinationskunst, die mit vorhandenen Bild- und Ausdrucksformen spielt. Minnesang ist weniger Lese- als Aufführungskunst, durch die sich eine Adelskultur ihrer zentralen Werte versichert. Als ein Höhepunkt des Minnesangs gilt das Werk Walthers von der Vogelweide. Walthers Werk zeichnet sich dadurch aus, dass er das Register des Minnesangs um weitere Minnekonzepte erweitert. So vertieft er die Selbstreflexion des Minnesängers auf seine Rolle, konzipiert die Rolle der Frau neu und verbindet Minnesang mit der Gesellschaftskritik der Sangspruchdichtung. Das Seminar untersucht, ausgehend von der Überlieferung, die Entwicklung von Walthers Minnekonzepten vor dem Hintergrund der Tradition.

Zur Einführung: Gerhard Hahn: Walther von der Vogelweide. Artemis-Einführungen 22, München-Zürich 1986.

Philipowski 45394	Das ‚Nibelungenlied‘ Mi 18-20 Uhr, Beginn: 18.4.2007	VG 202
----------------------	--	--------

Das Nibelungenlied ist aus ganz verschiedenen Gründen einer der wichtigsten Texte der mhd. Literatur: Abgesehen davon, dass diese grandiose Geschichte um betrügerische Brautwerbung, Herrschaft und Macht, um höfische *minne*, unbeherrschtes *zürnen*, untröstliches *trûren*, bedingungslose *triuwe* und unerbittlichen *haz es verdient*, immer wieder gelesen zu werden, ist es durch seine Anonymität, seine Fassungs- und Gattungsproblematik, durch seine Überlieferungssituation und seine Position zwischen mündlichem Erzählstil und schriftliterarischer Stilisierung auch ein Prisma der verschiedenen Probleme mittelalterlicher Textualität. Nicht zuletzt ist das Nibelungenlied aber (und zwar wohl bereits für die zeitgenössischen Rezipienten) auch das Epos der offenen Fragen; manche Nibelungenforscher halten den Text nicht nur für widerspruchsvoll, sondern für undeutbar - eine anspruchsvolle Feuerprobe also für unsere literaturwissenschaftlichen Instrumente.

Textgrundlage: Das Nibelungenlied, hrsg. von Helmut Brackert. 2 Bd.. Frankfurt a. M. 1970/71.
Sekundärliteratur: (Zur Einführung:) Ursula Schulze: Das Nibelungenlied. Stuttgart 1997, (zur Vertiefung und Interpretation): Jan-Dirk Müller: Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes. Tübingen 1998.

Achnitz 45911	Deutsche Literatur des 14. Jahrhunderts: Hugo von Montfort Di 8-10 Uhr, Beginn: 17.4.2007	ERZ N 716
------------------	---	-----------

Wir feiern den 650. Geburtstag des Grafen Hugo von Montfort! Dies bietet Anlass für eine Annäherung an sein zwischen 1357 und 1423 entstandenes poetisches Werk (vierzig erhaltene Lieder, Briefe und Reden) sowie allgemein an die noch immer wenig beachtete deutsche Literatur des 14. Jahrhunderts, in dem Minnesang und höfischer Versroman ausklingen und sich neue Formen wie der Meistersang, die Minnerede oder der Prosaroman etablieren. Die Annäherung geschieht mittels Lektüre, gemeinsamer Übersetzungsarbeit und Referaten, deren Themen in der ersten Sitzung zu besprechen sind. Einen Überblick über Autoren und Werke, Gattungen, Formen und Stoffe dieser spannenden Umbruchszeit vermittelt Johannes Janota, Vom späten Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit. Teil 1: Orientierung durch volkssprachige Schriftlichkeit (1280/90-1380/90). Tübingen 2004 (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit III/1). Textgrundlage (zur Anschaffung empfohlen): Hugo von Montfort, Das poetische Werk. Texte, Melodien, Einführung. Hg. von Wernfried Hofmeister. Berlin, New York 2005.

